

Andreas Kislinger

DIE PSYCHOLOGIE DER ICH-ABWEHR

Bedingungen und Zustände des Ich

Andreas Kislinger

DIE PSYCHOLOGIE DER ICH-ABWEHR

Bedingungen und Zustände des Ich

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN-13: 978-3-8382-1644-7

© *ibidem*-Verlag, Stuttgart 2022

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

I. Vorbemerkungen	15
Inhaltliches	15
Orthographisches	19
a) Historische Bestimmungselemente deutscher Sprach- und Pronomenbildung	19
<i>Ein Fallbeispiel heute gültigen Sprachgebrauchs</i>	21
b) Genus und Sexus	22
c) Das Geschlecht neutralisierende Substantiv und das verweiblichende Relativpronomen	23
d) Zur gewählten orthographischen Form.....	24
Zum Aufbau des Inhaltsverzeichnisses	25
II. Existentielle Grundlagen des Ich	27
A. Hilflosigkeit und Abhängigkeit.....	27
B. Symbiose und Individuation.....	32
C. Die Versorgtwerdensfunktionen des Selbst.....	34
D. Regression.....	39
III. Energetisch gebundene Ich-Zustände	43
1. Depression.....	44
Die Angst vor Verlust des guten Objektes	45
Die Unmöglichkeit einer Objektdistanzierung.....	45
Die Distanzierung des Ich von sich selbst.....	46
Depression als Mangel von substantiell Notwendigem.....	46
Die nach ‚unten‘ führende, innere Spirale eigener, sich selbst verstärkender Ich-Zustände	48
Depression als kognitives Überbelastungsderivat.....	49
Die soziale Realität der Depression.....	50
Suizid oder das Prinzip Hoffnung	51

Zu wenige soziale und materielle Ressourcen als zentrales Belastungsmerkmal der Depression.....	51
Depression als Verdrängungs- und Entfremdungsrest gewusst-geglaufter Ich-Effizienz	52
Die Ereignisse des Ich als Sozietätskorrelat	54
2. Panikattacken	56
Erregung und Depersonalisation	57
Die Neuro- und Gehirnbiologie der Panikattacke	59
3. Schizophrenie	62
4. Manie	65
Anpassung-Manie-Anpassung	67
Das verzweifelte Scheitern an der realen Normalität und der normalen Realität.....	67
5. Wahnhaftes Ich-Zustände	70
6. Hassen	73
7. Überinkludierende Realitätsbewertung als regressive Ich-Störung	74
Die Rolle der zentralen Bezugsperson(en) und deren immanenter Prägungsfaktor bei regressiven Denkstörungen.....	76
Die regressive Turbulenz der Denkstörung.....	77

IV. Ich-Zustände als Ausgangspunkt und Folge der sozialen Bedingungen	79
1. Depression	79
Die Rolle der Depression im (über)individuellen Handlungsverlauf.....	80
Depressionspharmakologie als Abbild einer Unlustgesellschaft.....	81
2. Hassen	82
Die Rolle des Hassens im (über)individuellen Handlungsverlauf.....	83
Unterwerfungsergebnisse im Zeitverlauf	84

V.	Das Fremd-Ich der Anderen und das eigene Ich.....	87
VI.	Extravertierte, Gewalt vermittelnde Ich-Zustände.....	91
	1. Abwesenheit von Empathie und wahnhaftes Realitätsfixierung.....	93
	Fallbeispiel 1.....	94
	Fallbeispiel 2.....	97
	Psychopathieforschung.....	100
	2. Größenwahn.....	102
	3. Manie als realitätsfixative Ich-Störung.....	107
	4. Die psychische Gewalt der extravertierten Ich- Zustände.....	109
	4.1. Die psychische Ich-Fremd-Ich-Relation.....	109
	4.1.1. <i>Ich, Ich, und Ich: Die Kontaktstörung</i>	109
	4.1.2. <i>Ich, Ich und Ich: Die Absenkung der Kritikschranke</i>	110
	4.2. Die Ich-Fremd-Ich-Unterdrückungsrelation.....	111
	4.2.1. <i>Das Manische und seine Fremd-Ich-Wirkung</i> ..	111
	4.2.2. <i>Das Psychopathische und seine Umgebung</i>	112
	4.2.3. <i>Das Wahnhafte als hermetische Autorität</i>	114
	5. Die dissoziale Gewalt der extravertierten, Gewaltvermittelnden Ich-Zustände.....	116
	Die notwendige Prämisse der dissozialen Gewalt.....	118
VII.	Die Realitätsvorschiebung weniger und die Ich- Zustände vieler	121
	Analyseschema und Ausgangspunkt: Kognition und Glaube wenigerempfindendes Denken vieler	122
	Die wundersame Richtung üblicher Erfolgsattribution.....	123
VIII.	Der (sozial) deprivative Ich-Zustand.....	127
	A. Sozialer Anpassungsdruck.....	128
	Die libidinöse Besetzung von Objekten.....	129

Ich-Bedürfnisse	130
B. Deprivation.....	131
a. Deprivation und religiöse Leidtheorien	131
<i>Die vorherrschenden Axiome der Erklärungstheorien</i> <i>menschlichen Leids</i>	132
b. Umfassender Kontrollverlust als Deprivation.....	133
c. Hunger als Essensdeprivation	135
<i>Die Psychologie des (Nicht)Essens(dranges)</i>	136
<i>Essen als eigentümliche Machtdemonstration</i>	138
d. Überreizungsdruck versus erlebte Deprivation ...	140
<i>Die soziale und psychische Gestalt der Deprivation</i>	143
e. Das Wissen über die Bedingungen der relevanten Anderen.....	143
f. Deprivationsabwehr als politische Aufgabe	145
g. Deprivation als verunmöglichte Ich-Abwehr	146
C. Persönlich-subjektive Verletzlichkeit als Deprivationskorrelat	147
Die Macht der Ressourcen.....	148
Die mit Ideologie versenkte Wahrnehmung der Grundbedürfnisse.....	151
Macht oder Ohnmacht des sozialen Zusammenhalts?	152
Der soziotechnisch-psychologische Konstruktionsfehler der modernen westlichen Gesellschaften.....	154
Die Innen- / Außenrelationen des Ich.....	157
IX. Die Ich-Grenze zwischen Innen und Außen	159
Die faktisch-physikalisch fassbare(n) Grenze(n) des Ich.....	159
Die psychische Funktion der Ich-Grenzen	162
X. (Paar)Beziehung.....	165
A. Relative Autonomie und Anpassung	165

B. Mann-Frau Unterschiede.....	167
C. Symbiose.....	167
Sublimierung.....	167
Verschmelzungsdruck.....	168
Die Funktion der menschlichen Haut.....	169
Narzissmus.....	170
Liebe und Hass.....	171
D. Persönliche Verletzung und Verletzbarkeit.....	172
E. Anpassung.....	173
a. Anpassung mittels Erwartungsantizipation.....	173
b. Widerstand als Gegenpol von Anpassung.....	175
c. Anpassungszwang durch Verlustangst.....	176
d. Anpassen-lassen durch das eigene Größenselbst.....	178
<i>Das gewalttätige Größenselbst in der Dyade.....</i>	178
<i>Die Eigenschaften des Größenselbst zentraler Führungsfiguren.....</i>	178
<i>Historische Erkenntnisse über ein vormodernes Größenselbst.....</i>	179
<i>Dissozialität.....</i>	181
<i>Das modellierte Simulieren von Stärke.....</i>	182
XI. Die Ich-Entfremdung durch Gewalt.....	185
1. Die alltäglich-öffentliche Beziehungsgewalt.....	185
2. Die sadomasochistischen Arbeitshierarchien.....	187
3. Häusliche Gewalt.....	189
XII. Die Psychologie der Ich-Abwehr.....	193
1. Das Ich und Ihre Abwehr(mechanismen).....	193
Anpassung.....	194
Reaktionsbildung.....	194
Projektion.....	194
Verschiebung.....	195

2. Psychische Abwehr in einer Angriffs- Verteidigungspolarität.....	196
2.1. Angriff.....	198
<i>Der symbolisierende Rollenwechsel</i>	198
<i>Witzbildung</i>	198
<i>Fremdschädigende Eigenliebe</i>	199
<i>Verleugnende Abspaltung</i>	200
<i>Projektive Identifizierung</i>	200
<i>Rollenumkehr</i>	201
<i>Psychologie der Rollenumkehr</i>	202
<i>Neid erzeugen</i>	203
<i>Hass</i>	203
<i>Fremdaggression</i>	203
<i>Verschiebung</i>	203
2.2. Verteidigung.....	204
<i>Der symbolisierende Rollenwechsel</i>	204
<i>Selbstschädigende Fremdliebe</i>	204
<i>Psychiatrische Beschwerdeformationen</i>	204
<i>Die Panikattacke</i>	205
<i>Selbstaggression</i>	205
<i>Neid empfinden (müssen)</i>	208
<i>Verleugnende Abspaltung</i>	209
<i>Hassen</i>	209
<i>Verschiebung</i>	210
2.3. Die Verquickung von Angriff und Verteidigung.....	210
2.3.1. <i>Frau / Herr über Leben und Tod – Lebens- und Tötungsobjekt Relation</i>	210
2.3.2. <i>Der Angriffs-Verteidigungszwitter: Das Wahnhafte</i>	212
Die Vergesellschaftung einer wahnhaften Privatwelt.....	212
Die individuelle Abwehr als Bilanz der vielen Ich.....	215

XIII. Aggression, Gewalt und Libido.....	217
1. Aggression und Gewalt	217
Aggression und Destruktion.....	217
Gewalt, Fanatismus und Hass	219
Psychopathie als psychische Grundlage von Gewalt ..	219
Individuell-psychische Reaktionen auf Gewalt.....	220
Das Gewalt-gewaltlos Spektrum von	
Beziehungsanordnungen.....	221
Der soziale Zusammenhang des ausgewählten,	
gehassten Objektes.....	221
2. Die generelle psychosoziale Verantwortungsmatrix.....	223
3. Die Libidofixierung	224
XIV. Formen libidogespeist-anerkannter Gewaltregulative ...	227
1. Öffentlichkeit.....	228
Die Regeln der öffentlich dargestellten Ich-Zustände ..	229
Die Verteilung öffentlicher	
Aufmerksamkeitszuwendung	231
2. Arbeit.....	231
Die Bedeutung der narzisstischen Kränkung in der	
Arbeitswelt der ‚kleinen‘ Angestellten.....	232
Geiz als Ergebnis permanenter	
Aufmerksamkeitserpressung	233
Das dargestellte Arbeitsglück von Firmen- und	
Bildungshomepages	234
Die Rolle obsessiv manischen Verhaltens	235
Die aneinandergereihten Ich-Manien als	
gesellschaftlicher Grundbaustein	236
XV. Die Norm als generalisierte Ich-Haltung.....	239
A. Die Instanz der Ich-Kontrolle.....	239
a. Die Belohnungs- und Bestrafungsfortschreibung	
des Über-Ich.....	240

b.	Aufbau und Destruktion des Ich durch das Ich-Ideal	241
B.	Die Abspaltungen der generalisierten Ich-Haltung....	243
a.	Narzissmusstörung als Fremd-Ich absplattender Ich-Zustand.....	245
	<i>Die behandelten Ich-Eigenschaften der Narzissmusforschung</i>	<i>247</i>
	<i>Die ontogenetisch frühen Gründe der Ich-Abspaltung und der späteren Fremd-Ich Abspaltung</i>	<i>248</i>
	<i>Ich-Kohäsion und -Kohärenz als Zentrum narzisstischer Wahrnehmungs-, Handlungs- und Reaktionsmodi</i>	<i>249</i>
	<i>Strukturell-interaktive Kennzeichen des Narzissmuskonzepts</i>	<i>250</i>
	<i>Regelmechanismen und pragmatische Abwehr der narzisstischen Persönlichkeitsstörung durch die psychische(n) Umwelt(en)</i>	<i>251</i>
	<i>Der öffentliche Narzissmus-Diskurs</i>	<i>253</i>
	<i>Juristische und psychologische Kennzeichen des pathologisch-narzisstischen Ich-Zustands.....</i>	<i>253</i>
b.	Zwangsstörung als Libido abwehrender Ich-Zustand	254
	<i>Zur Gehirnphysiologie der Zwangsstörung</i>	<i>255</i>
	<i>Arbeitsteilung zwischen pathogenem Narzissmus und Zwangsstörung.....</i>	<i>256</i>
XVI.	Das Narzissten / Psychopathen-Idealisierungs-Gleichgewicht	259
	Der im Sozialsystem eingebettete pathogene Narzissmus	261
	Idealisierung und Systembezug	262
1.	Öffentlichkeit.....	263
	Die Bewunderungsemotion als zentrales Fundament.....	263

Die Implikationen des systemisch und systematisch erzeugten Narzissmus / Psychopathie Phänomens	265
2. Arbeit.....	267
3. Hilflosigkeit und Abgrenzungsnotwendigkeit	269
3.1. Gezielt-systematische Evokation von Neid.....	269
<i>Die libidinöse Logik der Neiderzeugung</i>	271
<i>Stolz und Scham</i>	271
<i>Identifikationsmechanismen mit den dargestellten Ich-Zuständen der gesellschaftlich festgelegt- definierten Stärke</i>	273
<i>Die Wissenschaft als MitproduzentIn gesellschaftlicher Bedingungen</i>	275
<i>Die unumkehrbare gesellschaftliche Neidhierarchie</i>	275
<i>Der Ich-Zustand des Neides / Neidens</i>	276
<i>Die Ich-Zustände im Gefälle einer Neiderzeugungs- Unterdrückungs-Hierarchie</i>	277
3.2. Der lange Weg des eigenen Hassempfindens.....	277
<i>Der permanent-wahnhaftige Unterdrückungszwang</i>	279
<i>Die doppelgesichtige Funktion des Hassens</i>	279
<i>Die erkämpfte Notwendigkeit einer Deidealisierung</i> ...	280
XVII. Der Abspaltungszwang der eigenen Bedürfnisse.....	283
A. Die Funktion der Bedürfnisse für das eigene Überleben.....	283
B. Künstlich erzeugte Bedürfnisse	284
C. Das Partnerschaftsbegehren.....	285
Die normierte Begrenzung der eigenen Ich- Zustände	289
XVIII. Die Grenzen des Ich und die implizierte Ich- Abwehr.....	291
A. Entwicklungspsychologische Aspekte der Ich- Abwehr.....	291
Für eine duale Entwicklungspsychologie	293

<i>Entwicklungspsychologie, Macht und Gewalt</i>	294
Kennzeichen psychosexueller Entwicklung und biologischer Alterung.....	296
B. Persönliche Grenzen und das Nicht-Ich.....	299
XIX. Die unbewusste Übereinstimmung der normierten Abwehr-Ich	303
A. Das Ich und die Masse	304
B. Libido, Suggestion und Identifizierung	305
C. Die Masse und die Urhorde	305
D. Das kollektive Gesamt-Ich.....	307
E. Frauenbild als normiert-teilkollektive Ich-Abwehr	308
Psychoanalyse sozialpsychologischer und innerpsychischer Triebdynamik	309
Das Fehlen eines modernen Menschen- und Frauenbildes: Gewalt gegen Frauen (und Kinder)	310
Der öffentliche Frauendiskurs	312
F. Das eigene Bild vom Fremd-Ich	314
Die Ordnung der Geschlechter und das Begehren	315
Die subjektive Bild des Fremd-Ich als Ordnungs- und Subjektivitätshybrid	316
XX. Literatur	319

I. Vorbemerkungen

Inhaltliches

Das erste größere zentrale psychologische Koordinatensystem, das eine Matrix psychologisch relevanter Ich-Zustände unterscheidet und beschreibt, ist das ‚Drei Instanzen Modell‘ von S. Freud (‚Es‘ – ‚Ich‘ – ‚Überich‘).

Mit dieser neu erfundenen Errungenschaft wurde das 20. Jahrhundert eröffnet und man begann, ins Innere des Menschen zu blicken. Bereits in diesem Modell werden drei signifikant unterschiedliche Ich-Zustandsmengen fokussiert, die als gleichsam unterschiedliche innere, psychisch wirksame ‚Machtzentren‘ miteinander im beständigen Widerstreit stehen. Diesem kontinuierlichen inneren Machtkampf, in dem jeweils entschieden wird, welcher Impuls im jeweiligen Inneren des Menschen gerade die Oberhand gewinnt und nachher hat, sind wir Menschen *unterworfen*.

Im vorliegenden Band wird diese innere Matrix durch eine äußere ergänzt, und dabei wird versucht, aus dieser implikativ-totalitär-abgeschlossenen Innensicht – die das Eigentliche der Psychologie ausmacht – des Individuums zu entkommen. Das bedeutet die explizite Hinzunahme einer Außenwelt, die in der herkömmlichen psychologischen Sicht nur dem Innen zugeordnet ist.

Dieses Aufbrechen der allumfassenden Innensicht ist es zu verdanken, dass das aus der Außenwelt, das über unsere Wahrnehmungsorgane zur inneren Realität wird, wieder nach außen in die vermeintliche Objektivität zurück übersetzbar wird und im vorliegenden Werk explizit übersetzt wird, was nach diesem Vorgang der Verinnerlichung der äußeren Bedingungen dann als sekundär veräußerte Bedingung wieder im Außen ankommen soll.

Damit wird versucht, die psychologisch-psychoanalytisch übliche, als allumfassend betrachtete Analyse des Inneren ins Außen und zurück zu transzendieren. Die AutorIn erachtet diese ständige Übersetzungsarbeit von Innen nach Außen und zurück als unverzichtbar-unerlässlichen Bestandteil psychologischer Analyse, der

nicht umhinkommt, vor allem im psychoanalytischen Kontext, immer wieder explizit betont werden zu müssen.

Natürlich, wenden die universitär geschulten PsychologInnen an dieser Stelle ein, die Psychologie tut dies spätestens in den 1950ern seit B. F. Skinner genauso. Die AutorIn wendet aber an diesem Punkt ein, dass die herkömmliche Psychologie an der Psychoanalyse vorbei forscht und umgekehrt und dass beide Ansätze unverbunden, die Erkenntnisse der jeweils anderen Richtung nicht nur neigert, sondern mit Füßen tritt.

Der Grund dafür ist unter anderem darin zu finden, dass beide Seiten derselben Medaille offensichtlich nichts voneinander wissen, und / oder wissen wollen, weil es nicht deren methodischen Ansatz entspricht und sie damit überfordert wären, etc. Eine Wissenschaft, die das objektiv Messbare zum Thema hat, kann es sich schließlich nicht erlauben, sich in die Tiefen menschlicher, rein subjektiver Begründungen zu begeben und die Psychoanalyse hat es offenbar auch nicht nötig, sich statistisch vergleichender und gewichtender Methoden zu bedienen.

Der vorliegende Text positioniert sich auf der Seite und Sicht der Psychoanalyse, unter starker Einbindung einer expliziten Außensicht der menschlich-psychologischen Phänomene und der sie umgebenden und diese widerspiegelnden Bedingungen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen kleinen Beitrag zu im mitteleuropäischen Kontext aus dem Blick geratenen bzw. nicht im Blick befindlichen Forschungsgegenstand zu erneuter Aufmerksamkeit und vermehrter Rezeption zu verhelfen.

Im vorliegenden Text wird unterschieden zwischen Ich1 und Ich2, dem Fremd-Ich von Ich1, je nach gewählter Perspektive eben Ich1 oder ein nahe stehendes Ich2. Das Ich2 ist nach philosophischer Sicht dem Ich1 als Realität gegeben und aufgegeben.

Das Nicht-Ich ist vom Blickpunkt Ich1 aus die Menge von Ich2-n, das sind alle Personen, die eben nicht Ich1 sind, die sich von insgesamt einer zweiten Person, über die relevanten Anderen bis zur gesamten Erdbevölkerung hin erstrecken kann und / oder erstreckt.

Da aufgrund einiger Befunde zu beobachten ist, dass sich Ich1-16 zum Beispiel von Ich17 (die in der Mehrzahl häufig auch

die eine oder andere gesellschaftliche Funktion als Leitfigur bekleiden) in jeder gewählten Stichprobe signifikant unterscheidet, wäre davon auszugehen, dass dieser regelhafte gesellschaftliche Persönlichkeitserscheinungstypus den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bereich unübersehbar und überdeutlich abbildet. Daraus ist zu folgern, dass die gesamte Gesellschaftsrezeption einem kräftigen Bias unterliegt, nämlich in jene Richtung, die zum Beispiel Ich17 unübersehbar und überdeutlich zuarbeitet. Und da der Forschungsdiskurs darüber während der letzten Jahrzehnte fast gänzlich fehlt, wäre es höchste Zeit, dieses *öffentliche Analysedefizit* in Auftrag zu geben und forschersich zügig und effizient abzuarbeiten und auf diesem Wege zu beseitigen.

Aus Sicht der AutorIn kann und sollte der vorliegende Band eine Anregung dafür sein, Hypothesen zu einem öffentlich großflächig negierten Themenfeld zu generieren, deren umfassende empirische Überprüfung nicht im aktuellen Blickfeld ist und daher stark unterrepräsentiert ist und erscheint.

Die begründenden Faktoren dafür werden in einer übermäßigen Spezialisierung vermutet, die in einem Nebeneinander und in Summe im wissenschaftlichen Tun sich ganz unintendiert und häufig nicht wirklich bewusst vorgibt, was modern und wichtig zu sein hat und was nicht, das sich in einem mit tiefem Brustton der Überzeugung verfochtenen, aber nichts desto weniger in einem diesbezüglich eklatanten Forschungsmangel zeigt.

Ganz leicht ließe sich in diesem Zusammenhang unterstellen, dass ganz psychologische Forschungszweige den mächtigen Ich17 nicht wirklich bewusst, aber dafür umso effizienter, dienlich zuarbeiten, mit all den dabei implizierten blinden Flecken.

Ein Grund dafür ist auch dort zu suchen und zu finden, dass es keine Zusammenschau der diversen unterschiedlichen psychologischen und psychoanalytischer Ansätze gibt. Und ein weiterer Grund ist eben im Mangel bestimmter psychologischer Sachthemen zu erblicken, die, in diesem Zusammenhang wesentlich, die Psychopathie von Leitfiguren zum Thema hat. Schon das Wort ‚Psychopathie‘ wird aus erstem und zweitem Grunde als völlig unmodern bewitzelt, was sich bereits an der genauen Titelführung der wenigen einschlägigen Publikationen ganz offensichtlich und leicht

ablesen lässt. Oft ist es ja die detail-affine universitäre psychologische Ausbildung, die den AbsolventInnen, solche nur allzu leicht als ‚banal‘ diskreditierbare Ableitungen, nicht nur erschwert, sondern systematisch abgewöhnt.

Natürlich ist gerade dieser soziale und psychologische Tatbestand konsequent nach psychoanalytischen Prinzipien zu bewerten und eben jenen unbewusst abwehrenden AutorInnen als Spiegel vorzuhalten. Wenn und da ‚Psychopathie‘ ein sehr schwerwiegendes psychisches Phänomen darstellt, sollte gerade von fachlicher Seite nicht versucht werden, sich daran möglichst unbemerkt vorbei zu schummeln. Die Konsequenzen dieser permanenten Unaufrichtigkeit hat dann nämlich eine Gesellschaft als Ganzes zu tragen.

Auch will es sich die AutorIn an dieser Stelle nicht nehmen lassen, zu vermerken, dass psychologische Wissenschaft dazu instrumentalisiert werden kann und in hohem Maß unter Verdacht steht, sich dazu instrumentalisieren zu lassen, unerwünschtes, störend-lästiges Gedankengut gesellschaftlich höchst erwünscht, honoriert und effizientest abzuwehren. Um es in schöne Worte über die herrschenden Verhältnisse einzukleiden. Und das lässt sich am besten im Sinne eines allseits anerkannten Schmunzeln, das zeigen soll, wie sehr es sich dabei nur um ein völlig übliches Kavaliersdelikt handeln kann, bewerkstelligen.

Auf diese, einer mächtigen Mehrheit dienliche Funktion herabgestuft, müssen sich psychologische Ansätze somit den Vorwurf gefallen lassen, zu den ErfüllungsgehilfInnen einer breitenwirksamen Machtaufassung zugerichtet und zurechtgestutzt worden zu sein.

Damit sind die Analysemöglichkeiten einer modernen Psychologie mit den Kenntnissen der Macht des Unbewussten und der blinden Flecken weitgehend lahmgelegt und außer Kraft gesetzt, mit welcher Rationalisierung diese insgesamt resultierenden Manöver der und in der Psychologie dann auch immer auf oberflächlich-rationalen Niveau ausgestattet sind und werden. Zudem hat die moderne Psychologie damit ihre ureigenste Bestimmung leichtfertig über Bord geworfen, gänzlich und überhaupt *bevor* sie zum Hauptteil ihres Aufgabenfeldes vordringen konnte.